

Schule und Familie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 10: **Elternhaus und Schule**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Schule und Familie

... „Elternnachmittag! Zahlreiche Behördemitglieder und die Lehrerschaft nahmen daran teil, aber wenige Eltern.“ Das stand kürzlich in einem Sektionsbericht unseres Blattes und regte mich an zu diesen Ausführungen.

Schule — Jugend — Elternhaus! Drei getrennte Faktoren, die doch unbedingt eine Einheit ergeben müssten, aber wie?

Durch Elternabende oder -nachmittage?

Ueber den Wert solcher Zusammenkünfte wird man wohl sehr verschiedener Meinung sein, und das ist ganz natürlich. Elternabende sind schon in allen Variationen versucht — und wieder eingestellt worden. Woran liegt das eigentlich? Für Erziehungsfragen im allgemeinen interessieren sich die Eltern aus der breiten Masse nicht. Sie interessieren sich aber lebhaft für ihr eigenes Kind; sie wollen wissen, was es kann, ob es brav ist und vor allem, ob die Lehrperson es schätzt. Das sind die Fragen, die zum Beispiel der Mutter eines Erstklässlers auf der Seele brennen, wenn sie die Lehrerin sieht. Und nun kommt sie erwartungsvoll an den Elternabend, hört da allerlei Gutes über Erziehung, Interessantes über methodische Fragen, vielleicht auch über ganz spezielle Dinge, wie neue Lesemethode, Schriftfrage usw. Praktische Winke und Ratschläge allgemeiner Art, d. h. für alle anwesenden Eltern gleicherweise, werden wohl von der Lehrerin erteilt. Aber zum Schluss geht die einzelne Mutter doch ziemlich enttäuscht heim; denn sie persönlich hat nur wenige flüchtige Worte mit der Lehrerin wechseln können, weil eben noch viele andere Eltern dastanden und warteten. So weiss sie jetzt die Hauptsache doch nicht, nämlich, was ihr Hansli macht. — Ein zweites Mal besucht sie vielleicht noch einen solchen Elternabend, und dann bleibt sie

weg. Sie hat Gescheiteres zu tun, als Erziehungsfragen allgemeiner Art erörtern zu helfen. Das sind psychologische Tatsachen, über die wir uns nicht hinwegtäuschen dürfen; denn gerade daran scheitert der dauernde Erfolg solcher Veranstaltungen.

Ganz verwerfen möchte ich sie indessen nicht. Handelt es sich zu Beginn eines neuen Schuljahres in meiner Klasse darum, eine wesentliche Neuerung in den Schulbetrieb zu bringen, dann dient mir solch ein Elternabend trefflich. Er orientiert die interessierten Eltern an Ort und Stelle in möglichst anschaulicher Weise über das gefürchtete „Neue“, vermag das „Warum und Wozu“ ins richtige Licht zu setzen, bricht vielen unnötigen Erörterungen die Spitze ab, und beruhigt die aufgeregten Gemüter. Dabei ermuntere ich die Eltern stets zur freien Aeusserung, Bedenken und gegenläufige Ansichten werden geprüft, auch sachliche Kritik wird zuweilen geübt, u. von jeher hat dieses intim-pädagogische Aussprechen „vom Herzen und von der Leber weg“ nur Gutes gezeigt. Vor allem schafft es die reine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, das Zusammenhalten von Dorf und Schule, ohne dass jede Erzieherarbeit erfolglos oder doch schwer beeinträchtigt ist. — Diese Elternabende — in der Regel einmal im Jahr — haben ziemlich familiären Charakter und wurden bis heute in unserem Dorf immer sehr gut besucht.

Nehmen aber solche Veranstaltungen mehr offizielles Gepräge an, erstreckt sich der Kreis der geladenen Eltern auf sämtliche Klassen einer Schulgemeinde, dann verlieren sie meines Erachtens an Wert. Sie werfen sich dann sicherlich auf schulorganisatorische und schultechnische Fragen allgemeinsten Art, wobei der Kontakt von Haus und Schule nicht enger wird.

Wenn Elternabende irgendwie Erfolg haben sollen, so müssen sie unbedingt aus dem innersten Bedürfnis der Lehrenden nach Verständigung mit den Eltern ihrer Schüler herauswachsen. Nicht jede Lehrerin eignet sich zur Durchführung solcher Abende, auch wenn sie den Kindern eine gute Führerin ist. Schon aus diesem Grunde wäre es verfehlt, Elternabende in einem Schulkreis schematisch durchzuführen. Das soll dem Geschmack und Bedürfnis jedes einzelnen überlassen bleiben. Anders wird diese Frage zu lösen sein in der Stadt, als auf dem Lande, wo die Beziehungen zwischen Eltern und Lehrer zweifellos viel innigere sind, anders in der Diaspora, als in „gut katholischer Luft“. Ja, wenn wir überall Gesinnungsschulen hätten, wo Eltern und Lehrer das gleiche Erziehungsziel anstreben! Dort würden Schule und Elternhäuser eine einzige engverbundene Gemeinschaft sein. Aber man bedenke die innere Zerrissenheit in den Weltanschauungen, z. B. in einem Industrieort, einer grösseren Stadt! Das sind trennende Abgründe, die kein Elternabend überbrücken wird.

Viel wirksamer scheinen mir da gelegentliche Schulbesuche der Eltern. Was sich innerhalb des Schulklassenrahmens abspielt, bezieht sich nicht auf die Allgemeinheit, sondern auf das eigene Kind, dessen Leistungen der Vater, die Mutter im Vergleich mit seinen Altersgenossen am besten bewerten und beurteilen kann. Wie viel Klarheit und gewonnene Einsicht kommt dabei in manches Mutterherz hinein!

Ganz von selbst ergibt sich daraus, nach Schulschluss mit der einzelnen Mutter zu reden. Da ist man ganz für sie allein da, kann liebevoll auf alles eingehen, trösten, ermutigen, Ratschläge erteilen, die tiefernst genommen werden, denn sie sind nicht allgemeiner Natur, sondern gehen das eigene Kind an. Solche Aussprachen ketten die Erzieher besser zusammen, als die bestgeleiteten Elternabende, denn hier steht zwischen Mutter und Lehrerin das Kind, das beide

lieben, da ist für ein intim-persönliches Zusammenkommen eine lebendige Brücke gebaut.

Ob in idealen ländlichen, ob in schwierigen städtischen Verhältnissen, suchen wir immer die Verbindungsbrücke, die aus unserer Schulstube in die Familie führt! Der Weg zum festen Zusammenhalten von Elternhaus und Schule kann in jedem einzelnen Fall ein besonderer sein. Wohl dem begnadeten Erzieher, dem innere Eingebung den richtigen weist!

K.

Unsere Toten

† Fräulein Katharina Schwerzmann, Cham.

In Cham hat man am 18. April Fräulein Schwerzmann unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Sie hatte dort von 1902 bis 1932, also 30 Jahre als überaus fleissige und tüchtige Arbeitslehrerin gewirkt. Die Schule war ihr eins und alles; darum scheute sie keine Mühe und kein Opfer, um durch stete Fortbildung mit der Neuzeit konkurrieren zu können. Von nicht gerade starker körperlicher Konstitution, setzte ihr das nervenaufreibende Schulehalten mit der Zeit derart zu, dass sie im August 1932 einen Schlaganfall erlitt, von dem sie sich trotz sorgfältiger Pflege nicht mehr erholte und der Tod als Erlöser an sie herantrat. Gott, der Vergelter alles Guten, möge der Lohn ihres reichen Wirkens sein! —ö—

Voranzeige

Wir möchten unsere verehrten Kolleginnen schon heute aufmerksam machen auf folgende subventionierte Turnlehrkurse des schweiz. Turnlehrervereins.

Mädcheturnen:

I./II. Stufe in Rorschach (Stella maris), vom 26. Juli bis 1. August. — I./II. Stufe in Bulle, vom 3. bis 8. August (französisch). — Ein Kurs für II./III. Stufe in Baldegg, vom 21. bis 30. Juli, ist nur Turnlehrerinnen an Seminarien, Instituten und Sekundarschulen zugänglich. Subventionierte Schwimmkurse finden keine statt. Schwimmlehrgelegenheit bieten (ausser Bulle) die oben genannten Kurse. — Anmeldungen bis 15. Juni an Herrn P. Jeker, Turn-